

Hans Frei und Fritz Stettmayer

Schwaben in Bayern

Historisch-geographische Landeskunde eines Regierungsbezirks

mit Beiträgen von

Bernhard Brenner

Wolfgang Fleischer

Markus Hilpert

Rolf Kießling

Andreas Link

Manuela Mayr

Christof Paulus

Christian Schedler

Michael Schneider

Georg Simnacher



Kunstverlag Josef Fink

Schwaben als Wirtschaftsraum

MARKUS HILPERT

Um es vorweg zu nehmen: Die Wirtschaft in Schwaben entwickelte sich in den vergangenen Jahren sehr positiv und dynamisch. Und auch für die Zukunft eröffnen sich ihr vielversprechende Perspektiven.



Beim Autobahnkreuz der A7 und A96 am Rand der Stadt Memmingen hat sich ein weitläufiges Gewerbegebiet mit einem Branchenmix, darunter auch Logistikunternehmen kräftig ausgedehnt.



Die bayerisch-schwäbische Wirtschaft im Überblick

Basis der bayerisch-schwäbischen Wirtschaftsleistung ist ein starker Mittelstand mit zahlreichen Familienbetrieben und ein spezifischer Branchenmix aus Handwerk und Industrie. Moderne und zukunftsfähige Wirtschaftsstandorte benötigen nämlich ein klares Profil mit einem unverkennbaren Branchenportfolio. Eine solche Spezialisierung zeigt die schwäbische Wirtschaft in mehreren Feldern: Maschinenbau und Metallverarbeitung, das Ernährungsgewerbe, der Bereich Papier, Druck und Verlage, das Baugewerbe, der Tourismus, Handel und Logistik sowie der Fahrzeugbau gelten als zentrale Leit- und Schlüsselbranchen mit einem überdurchschnittlichen Besatz an Betrieben und Beschäftigten. Auch der Luftfahrzeugbau zählt mit seinen rund 10.000 Arbeitsplätzen mittlerweile zu den profilgebenden Wirtschaftszweigen Schwabens.

Zukünftig strebt die Region zudem den Ausbau neuer wirtschaftlicher Schwerpunkte in den Bereichen Mechatronik, neue Materialien (Kohlefaser, Verbundstoffe), Umwelttechnologie sowie Luft- und Raumfahrttechnik an. Dadurch soll letztlich der innovations- und qualifikationsorientierte Strukturwandel gemeistert werden.

Die positive Wirtschaftsentwicklung der Region zeigt sich freilich auch am Arbeitsmarkt: Durch die zahlreichen neu entstandenen Arbeitsplätze wurde im Jahr 2012 nahezu das Niveau der Vollbeschäftigung erreicht. Was für die Arbeitnehmer natürlich positiv ist, stellt viele Arbeitgeber aber vor neue Probleme: Lange Mitarbeitersuche wegen immer geringerem Angebot von Arbeitskräften. Zudem wird sich der Fachkräftemangel in Schwaben auch in Kombination mit der absehbaren demographischen Entwicklung in Zukunft vermutlich verschärfen. Deshalb sind vielfältige Anstrengungen

nötig, um schlaue Köpfe in der Region zu qualifizieren, zu halten oder für den Standort zu gewinnen.

Um den erreichten wirtschaftlichen Entwicklungsstand ausbauen zu können, muss zukünftig aber auch die bislang noch unterdurchschnittliche Dienstleistungsorientierung deutlich erweitert werden. Immer wieder wird beklagt, dass unternehmens- und produktionsorientierte Dienstleistungen sowie Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen (FuE) in Schwaben fehlen. Gerade der Besatz an wissensintensiven, wirtschaftsnahen Serviceangeboten ist vergleichsweise gering. Zudem könnte – entgegen dem landläufigen Image der Schwaben als Tüftler und Erfinder – die relativ geringe Patentintensität (134 Patente je 10.000 Erwerbstätige; Bayern: 179) als Indikator für eine verhältnismäßig schwache Innovationskapazität in Schwaben interpretiert werden.

Ein Hauptgrund dafür wird wiederum in den geringen FuE-Kapazitäten – sowohl in der Wirtschaft selbst (z.B. Entwicklungsabteilungen in den Unternehmen) als auch in der Wissenschaft (z.B. anwendungsorientierte Forschung) – gesehen. Diese defizitäre Innovationsorientierung zeigt sich letztlich auch am Arbeitsmarkt: In Schwaben sind relativ wenige Hochqualifizierte beschäftigt und der Anteil des FuE-Personals in den Betrieben ist deshalb vergleichsweise gering.

Dennoch ist die ökonomische Produktivität recht hoch: Die starke Wirtschaftsleistung spiegelt sich beispielweise in einer Bruttowertschöpfung von über 48 Mrd. wieder. Damit liegt die Produktivität Schwabens innerhalb Bayerns an dritter Stelle nach Oberbayern und Mittelfranken. Grund dafür sind neben einem leistungsstarken verarbeitenden Sektor auch spezifische Standortfakto-

ren. Der wohl größte Standortvorteil ist die verkehrsgünstige Lage im Herzen Europas und im Süden Deutschlands. Von dieser Position – zwischen den Wirtschaftszentren München und Stuttgart – profitieren vor allem die Korridore entlang der Bundesautobahnen A7, A8 und A96. Aber auch die relativ hohe Arbeitsplatzdichte sowie der dynamische Arbeitsmarkt gelten als positive Standortfaktoren. Zudem kann Schwaben im Vergleich zum benachbarten Großraum München mit deutlichen Standortkostenvorteilen punkten.

Aus der großen Palette an Unternehmen in Schwaben stellen wir eine kleine Auswahl wichtiger Branchen vor.

- 1)
Metallbau hat in Industrieunternehmen und im Handwerk einen hohen Stellenwert.
- 2)
Bauwaren Mahler in Augsburg bietet eine große Vielfalt an Produkten für Haus, Hof und Garten.
- 3)
SGL Group in Meitingen erforscht und produziert Faserverbundstoffe.
- 4)
Forum Media Group in Merching bereitet Fachinformationen für bestimmte Zielgruppen auf und veröffentlicht die Materialien in Zeitschriften, Büchern und digitalen Medien in 15 Ländern.
- 5)
Witty – Chemie in Dinkelscherben ist eine Spezialfirma für Wasseraufbereitung, Reinigung und Desinfektion.



Rohstoffe und Energie

Schwaben ist eine rohstoffarme Region. Die bescheidenen Eisenerzvorkommen am Alpenrand, rund um Augsburg und auf der Fränkischen Alb waren schon vor Jahrhunderten erschöpft. Die wenigen Braunkohlelagerstätten sind erschöpft und der Torfabbau in den zahlreichen Mooren kommt aus Naturschutzgründen nicht in Betracht.



Rest eines Torfabbaus im Moor.

Rohstoffe für die Bauwirtschaft spielten und spielen eine nennenswerte ökonomische Rolle: Das Holz der Wälder als zentrales Baumaterial, Lehm und Ton für die Ziegelherstellung sowie Kies und Sand bietet die Natur reichlich. Wie in keiner anderen Branche zeigt sich bei der Rohstoffgewinnung die Standortabhängigkeit vom geologischen Untergrund: Marmor wurde nur im Ostallgäu gebrochen und die Gipsvorkommen, die ein florierendes Stukkateurgewerbe entstehen ließen, wurden nur bei Füssen/Pfronten (Lkr. Ostallgäu) abgebaut. Noch heute werden Kiese als Relikte der Eiszeiten nur in den großen Flusstälern (Donau, Iller, Lech) gefördert und der Weißjura-Kalk zur Zementherstellung steht nur im Juragebiet (beispielsweise bei Harburg, Lkr. Donau-Ries) obertägig an.



Aichach, Waldgebiet Grubet, Trichtergrubenfeld mit ca. 3500 Pinggen und Verhüttungsplatz von Eisenerz im Früh- und Hochmittelalter. Jede Grube ist der Rest eines Bergbauschachtes, in dem Erzgeoden ausgebeutet wurden. Nach der Verhüttung mit Holzkohle sind eisenhaltige Schlacken zurückgeblieben.



Harburg, ausgedehnte Produktionsanlagen der Firma „Zement- und Kalkwerke Märker“. Sie hat sich auf der Rohstoffbasis des Jurakalks im Betonzeitalter aus einem bescheidenen Kalkofen kräftig entwickelt.



Wasserkraft war jahrhundertlang die wichtigste Energiequelle in Schwaben. Das erste große Kraftwerk am Lech wurde bei Gersthofen 1902 gebaut und später von der LEW übernommen.



Verwaltungsgebäude auf dem Betriebsgelände in Nördlingen.



Bioerdgas Tankstelle in Gersthofen, die erste ihrer Art in Schwaben.

Sogar Erdöl wird in Schwaben in bescheidenen Mengen gefördert. Bei Großaitingen (Lkr. Augsburg) ist das größte Ölfeld Bayerns in Betrieb und bei Bedernau (Lkr. Unterallgäu) soll in Folge steigender Erdölpreise die einstige Förderung bald wieder wirtschaftlich rentabel sein.

Die reichlich zur Verfügung stehende Wasserkraft nutzten die Schwaben schon seit der Römerzeit in zahlreichen Mahl-, Säge-, Papier-, Öl- und Schleifmühlen. Im Jahr 1901 wurde schließlich das erste große Flusskraftwerk am Lech bei Gersthofen (Lkr. Augsburg) in Betrieb genommen. Aber auch durch den Bau vieler weiterer Wasserkraftwerke, Stauseen und Speicherbecken konnte der steigende Strombedarf des 20. Jh.s nicht mehr befriedigt werden.

Erdgas Schwaben versorgt mit einem ausgedehnten Verteilernetz 165 Städte und Gemeinden mit Erdgas, Bioerdgas und Biostrom.



Großaitingen, Erdölförderung aus ca. 2000 m Tiefe.



Dillingen, Biomasse – Heizkraftwerk der Firma Erdgas Schwaben, erzeugt seit 2008 Strom und Wärme aus regionalen Hackschnitzeln.



Tanklager der Firma Präg für die Mineralölversorgung.



Gundremmingen, leistungsstarkes Kernkraftwerk seit 1966 in Betrieb und mehrfach vergrößert. Es soll im Jahr 2021 im Rahmen der Energiewende abgeschaltet werden.

Mit dem Bau eines Siedewasserreaktors bei Gundremmingen (Lkr. Günzburg) hielt daher schließlich im Jahr 1966 die Atomenergie Einzug in Bayerisch-Schwaben. Mittlerweile steht dort das leistungsstärkste Kernkraftwerk Deutschlands. Im Zuge der Energiewende soll es aber sukzessive durch erneuerbare Energien ersetzt werden, so dass dort der letzte Reaktor im Jahr 2021 vom Netz gehen kann.

Seit der Einführung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) im Jahr 2000 nahmen vor allem die Bedeutung und der Anteil regenerativer Energieträger kontinuierlich zu. So wurde beispielsweise in Gersthofen (Lkr. Augsburg) im Jahr 2011 die deutschlandweit erste Bio-Erdgastankstelle des Unternehmens Erdgas Schwaben eröffnet, die Energie aus biogenen Reststoffen anbietet.

Die zahlreichen Biogasanlagen in Schwaben sind aber nicht nur von energiepolitischer Bedeutung, sondern teilweise auch von landschaftsprägender Problematik. Allein im Nördlinger Ries sind auf Grund der günstigen Boden- und Klimaverhältnisse rund 80 Anlagen in Betrieb. Hier zeigen die heftigen Diskussionen um die, mit dem Anbau nachwachsender Rohstoffe (vor allem

Mais) einhergehende Bodenerosion, die Belastung der Gewässer, die Veränderung des Landschaftsbildes oder die Schäden durch Monokulturen (z.B. Rückgang der Artenvielfalt) die Schwierigkeiten der Energiewende.

Mehr und mehr werden auch andere regenerative Energieträger in Schwaben genutzt. Zwar gibt es in der Region keine Anlagen zur Nutzung der Tiefen, Geothermie und auch Windkraftanlagen sind – weniger wegen unzureichender Windhöffigkeit, als vielmehr auf Grund der Auswirkungen auf das Landschaftsbild – kaum errichtet worden, allerdings sind Schätzungen zufolge fast 20.000 Photovoltaikanlagen in Betrieb, darunter nicht wenige große Freiflächenanlagen.

Neue Energieträger wie Wind, Sonne oder Biomasse verringern die Emission von Schadstoffen der fossilen Energien. Sie wirken sich allerdings auf das Landschaftsbild und die Umwelt aus.



Essen und Trinken



Die naturräumlichen Bedingungen für die Landwirtschaft sind in Schwaben recht unterschiedlich. So gibt es zwischen Ries und Allgäu gravierende regionale Unterschiede beim Klima, der Bodenfruchtbarkeit, im Relief oder der Wasserverfügbarkeit. Zwar finden sich durchaus echte Gunsträume, wo sogar der Anbau von Sonderkulturen möglich ist, wie beispielsweise der Spargelanbau um Aichach (Lkr. Aichach-Friedberg), der Gemüseanbau bei Gundelfingen (Lkr. Dillingen) oder der Obstanbau am Bodensee. Und nicht zuletzt galt das Nördlinger Ries mit seinen vielen Sonnenscheintagen und den fruchtbaren Böden jahrhundertlang ja als Kornkammer Bayerns und noch heute ist das Allgäu weit über seine Grenzen hinaus für Milch, Käse und Butter bekannt.

Doch existieren gerade im Norden und im Süden Schwabens auch echte Ungunsträume für die landwirtschaftliche Produktion: Die Karsthochflächen auf der Alb mit ihren steinigen Böden auf trockenen Standorten und die Gebirgsregionen der Alpen und ihres Vorlandes, wo die Vegetationsperiode zwischen dem späten Frühling und dem frühen Herbst relativ kurz ist.

Wo früher selbst eine extensive Nutzung, beispielsweise durch die Schafhaltung oder die Alpwirtschaft kaum mehr lohnend war, dominierte die Forstwirtschaft. Weil das dort geschlagene Holz aber oft in großer Distanz zu den Märkten war, musste es teils über sehr weite Entfernung auf den Flüssen zu



oben: Milchverarbeitung für Butter und Käse hat im Allgäu eine lange Tradition. Aus den dörflichen Sennereien sind mancherorts industrielle Unternehmen worden wie z.B. die Firma Saliter in Obergünzburg.

unten: Mittelständische Betriebe, wie die Firma Reisler in Nordendorf, sind in den letzten Jahren entstanden.





seinen Abnehmern transportiert werden. So wurde die Flößerei zu einem wichtigen Berufszweig entlang der schwäbischen Fließgewässer. Die Flüsse änderten in früheren Zeiten übrigens oft ihren Lauf, so dass weite Flächen der Auen ebenfalls nicht dauerhaft landwirtschaftlich genutzt werden konnten oder die dortigen Moore und Sümpfe erst aufwändig trocken gelegt werden mussten. All diese natürlichen Faktoren erlaubten in Kombination mit der weit verbreiteten Realerbteilung, die eine enorme Flurzersplitterung zur Folge hatte, meist nur spärliche Erträge der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe. Infolge dessen suchten die Schwaben schon früh weitere Einkommensquellen im Handwerk. So entstanden Gerbereien, Uhrenmacher-Betriebe und vor allem Hauswebereien und Spinnereien als Vorläufer der späteren Textilindustrie. Denn die Möglichkeiten der Wasserkraftnutzung führten im 19. Jh. zu einer wahren Blüte der Textilerstellung und -verarbeitung in Augsburg, aber auch in Kaufbeuren oder in Kempten.



Für Backwaren, Fleisch und Wurst spielt das Handwerk noch immer eine wichtige Rolle.



Brauwirtschaft und Biergenuss

Seit der Römerzeit gehört Bier zu den beliebten Getränken. Bei Ausgrabungen einer römischen Siedlung im Ries wurden Spuren einer Darre aus dem 2. Jh. n. Chr. freigelegt. Die angekeimten Dinkelkörner lassen auf die Herstellung von Malz für eine Bierbrauerei schließen. „Cervisia“ war ein bevorzugtes Getränk, das die Soldaten als Tagesration ähnlich wie Fleisch oder Getreide bekamen.

Die Entwicklung der Brauwirtschaft und die Bedeutung des Bieres als flüssiges Brot lassen sich durch das ganze Mittelalter verfolgen. Dabei hatten die Klosterbrauereien neben dem Brauhandwerk in den Städten einen wichtigen Stellenwert. Zahlreiche Hinweise belegen die Rolle des Braugewerbes im Wirtschaftsleben der Städte. In Augsburg wird 1386 die Brauerei „Zum Goldenen Ross“ erwähnt, deren Nachfolgebauten der Braumeister Sebastian Riegele 1884 erwarb. Dazu gehörten auch die Bierkeller und Brauwirtschaft am Rosenauberg beim Augsburger Hauptbahnhof, wo 1912/13 ein neues Brauhaus unter Einbeziehung der alten Schankwirtschaft „Zum Ritter Georg“ errichtet wurde.

Mehr als 100 Jahre später präsentiert sich dort die „Riegele-Brau-Welt“ mit verschiedenen Bereichen von der Biermanufaktur über das Riegele-Wirtshaus und den Bierladen bis zum attraktiven Biergarten; Räumlichkeiten für Schulungen und Events sind eingeschlossen. Ein alljährliches Ereignis ist seit mehr als 20 Jahren die Verleihung der Bierkette an Personen, die sich für die Bierkultur und das Brauchtum verdient gemacht haben.



Augsburg, Brauhaus und Schankwirtschaft der Brauerei Riegele



Brauhaus Riegele, attraktiver Biergarten inmitten von Augsburg



Auf eine stolze Brautradition in der vielfältigen Brauereilandschaft Schwabens kann auch die Postbrauerei in Weiler im Westallgäu zurückschauen. Schon vor 1625 wurde der Gasthof mit Brauerei als „Pier Brey“ bezeichnet, bis er unter dem Posthalter Peter Wucher 1852 zur „königliche bayerischen Posthalterei“ erhoben wurde und seit dieser Zeit den prägenden Namen „Post-Brauerei Weiler“ führt. 1907 übernahm der Braumeister Anton Zinth den Bestand, der bis heute floriert, obwohl die Zahl der Brauereien in Schwaben in den letzten Jahrzehnten erheblich abgenommen hat.

Die Postbrauerei bedient ein breites Einzugsgebiet zwischen Allgäuer Alpen und Bodensee. Bräustüble und Hotel markieren die Tradition der weltoffenen Gastlichkeit, Qualitätsbiere wie Postedel sind Markenzeichen für die Produktion nach überlieferten Rezepturen. Ein besonderes Brauwasser aus der eigenen Quelle, hochwertige Malzsorten und Hopfen aus dem Anbaugebiet Tettang in Oberschwaben sorgen für beste Qualität, die von dem Familienunternehmen Zinth weiterhin hochgehalten wird.



Post Brauerei Weiler, ein Blick ins Bier-Museum



Post-Brauerei Weiler auf der Kemptener Festwoche 2015

Gestern wie heute: Produktionsstandorte

Den Grundstein für die Industrialisierung Schwabens legte die Textilherstellung und -verarbeitung. Mit ihr wuchs ein anderer, heute noch viel bedeutsamerer Wirtschaftszweig: Mit der zunehmenden Nachfrage nach Geräten und Anlagen zur Produktion und Verarbeitung von Rohstoffen konnte sich nämlich der Maschinenbau in Schwaben etablieren und in vielen Facetten entfalten.

Wenngleich von der einstigen Textilindustrie heute nur noch wenige bauliche Zeugnisse erhalten sind, hat Schwaben seine Kompetenz im Maschinenbau weiter ausgebaut und auf neue Felder übertragen. So wird heutzutage der sekundäre Sektor Schwabens in Industrie und Handwerk nach wie vor durch den Maschinenbau (ca. 42.000 Arbeitsplätze) und die Metallverarbeitung (ca. 31.000 Arbeitsplätze) bestimmt.

Diese dominierende Bedeutung des verarbeitenden Gewerbes spiegelt sich auch im Anteil der Bruttowertschöpfung wieder. Er ist zwar – entsprechend des allgemeinen Deindustrialisierungs- bzw. Tertiärisierungsprozesses – auch in Schwaben rückläufig, mit mehr als einem Viertel (27 Prozent) aber nach wie vor überdurchschnittlich. Mehr noch: Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends konnten die schwäbischen Betriebe des verarbeitenden Gewerbes sogar einen Umsatzzuwachs von fast einem Drittel (+32 Prozent) erzielen.

Auch die Auslandsumsätze der Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes nahmen in den letzten Jahren deutlich zu. Die Exportquote konnte so auf fast 40 Prozent gesteigert werden. Dennoch ist der Anteil am Gesamtumsatz verglichen mit dem Länderschnitt (Bayern: 51 Prozent) unterdurchschnittlich, weil die schwäbische Industrie



MAN in Augsburg ist eine traditionsreiche Firma für Energie-, Verkehrs- und Kommunikationstechnik



Marktoberdorf, die Landmaschinenproduktion der Firma Fendt hat vor einigen Jahren die Firma AGCO übernommen und das Angebot erheblich ausgeweitet.



Augsburg, das Maschinenbauunternehmen KUKA hat sich auf die Fertigung von Industrierobotern spezialisiert.



Augsburg, MAN – Eisengießerei.

relativ stark auf den deutschen Binnenmarkt ausgerichtet ist, so dass die Zulieferung oft nur eine geringe Reichweite hat.

Durch den Einsatz neuer Querschnittstechnologien (Umwelttechnologie, Neue Materialien/Carbon etc.) eröffneten sich vielen mittelständischen Betrieben des verarbeitenden



Gersthofen, Industriepark als Standort verschiedener Branchen

tenden Gewerbes in jüngerer Vergangenheit neue Perspektiven.

Und auch zukünftig sollen die Kompetenzfelder Faserverbundtechnologie, Mechatronik und Automation sowie Umwelttechnologie und Information/Kommunikation weiter gestärkt werden. Ein wesentliches Instrument

hierzu wird der Augsburg Innovationspark sein. Dieser neue High-Tech-Standort direkt neben der Universität soll beispielsweise der verstärkten Erforschung und Nutzung der Potentiale im Bereich der Ressourceneffizienz dienen.



Meitingen, SGL Group, dort wird die Herstellung von Verbundfaserstoffen für viele Anwendungsbereiche erforscht, im Produktionsprozess färbt sich die weiße Ausgangsfaser über Gold zu Schwarz.



Memmingen, Firma PFEIFER: Stahlseile und Seilbauwerke sind zwei Geschäftsfelder der Firma PFEIFER, die sich aus einem Handwerksbetrieb zu einer weltweit tätigen Unternehmensgruppe entwickelt hat.





oben links: Augsburg, ehem. Siemensgelände, jetzt Sigma - Technopark in dem sich etwa 100 Firmen niedergelassen haben.

oben rechts: Augsburg, Blick über Industriegelände am Altstadtrand - MAN und ehem. Papierfabrik Haindl (Schornstein), heute Papierunternehmen UPM.

unten: Mindelheim, Firma Grob, Fertigungsanlagen für die Auto- und Autozuliefererindustrie sind die Schwerpunkte.

Mindelheim, Firma Kleiner mit den Geschäftsbereichen Baubedarf, Heizung und Werkzeugproduktion.





oben:
Erkheim, Baufritz plant und baut Häuser mit Naturmaterialien seit mehr als 100 Jahren.

mitte:
Langenneufnach, Firma Top-Star produziert Sitzmöbel für alle Funktionen, auf dem Bild ein Besprechungszimmer.

unten:
Augsburg, die Schreinerei Sannwald gestaltet Wohn- und Geschäftsräume nach individuellen Wünschen.

Zwischen Produzent und Konsument: Handel, Verkehr und Logistik



Dampflokomotive im Bahnpark Augsburg



Moderner Triebwagen auf der Fahrt ins Allgäu

Ob in der Antike, im Mittelalter oder in der Neuzeit: Schon immer kreuzten bedeutsame Fernhandelswege das heutige Schwaben und führten zur Blüte vieler Städte. Bereits vor rund 2000 Jahren wurden Güter über die Via Claudia Augusta transportiert. Mit dieser römischen Verkehrsader war die Region gleichsam in ein eurasisches Fernhandelsnetz integriert, das von der Atlantikküste bis

in den Orient reichte, so dass sogar Pfeffer aus Indien in Schwaben ankam.

Im Mittelalter führte der florierende Handel mit Venedig zu einem zunehmenden Verkehrsaufkommen auf den Transitstraßen Schwabens. Im 16. Jh. rüsteten Augsburger Kaufleute dann sogar eigene Flotten aus, um mit Waren aus Asien, Afrika und Amerika

zu handeln. Jedenfalls etablierte sich spätestens mit dem Aufstieg der Fugger erstmals eine Logistikbranche in Schwaben und bis heute erfüllt sie eine zentrale Querschnittsaufgabe für die Wirtschaft, denn fast alle Unternehmen aus den Bereichen Produktion, Distribution und Handel sind direkt von einer leistungsfähigen Organisation der Güterströme abhängig.



Quer durch Schwaben kann man bei einer Bahnfahrt sehenswerte Landschaften und reizvolle Dörfer beobachten. Auf der vor 140 Jahren gebauten Trasse verläuft heute die Schienen-Magistrale Paris – Stuttgart – München – Wien. (ICE bei Grünenbaindt, Lkr. Augsburg)

Die Logistikkompetenzen Schwabens konzentrieren sich auf mehrere Felder, beispielsweise die Automobil-, die Holz- oder die Lebensmittellogistik. Hier spiegeln sich gleichsam die Produktionsschwerpunkte der Region. Auch räumlich ist die Branche an unterschiedlichen Standorten in Schwaben präsent. Regionale Drehscheiben sind neben den Güterverkehrszentren in Augsburg und Ulm/Neu Ulm beispielsweise die Augsburger Localbahn im Bereich Schiene oder im Bereich Lufttransport der City Airport Augsburg, das Logistikzentrum von Eurocopter bei Donauwörth, der Allgäu Airport Memmingerberg oder die Dachser-Hauptniederlassung in Kempten.

Gerade für eine produktionsorientierte Region wie Schwaben ist eine leistungsfähige Logistik unabdingbar, um alle Orte der Wertschöpfung und des Vertriebs miteinander zu vernetzen. Mit rund 30.000 Beschäftigten sind deshalb in dieser Branche überdurchschnittlich viele Menschen tätig und die Beschäftigung wächst überproportional an. Ein weiterer Grund liegt in der verkehrsgeographischen Lage der Region: Laut einer Fraunhofer-Studie bieten nämlich die beiden Großräume Augsburg und Ulm/Neu-Ulm zusammen mit den umliegenden Regionen (München, Stuttgart etc.) das notwendige Potential, um zu den großen deutschen Logistik-Regionen zu zählen.

Rückgrat der schwäbischen Logistik-Branche ist eine leistungsfähige Verkehrsstruktur. Dabei spielen neben dem Schienenverkehr die Autobahnen und der Flughafen in Memmingen eine wichtige Rolle.

oben: Ausbau der A8 im Lkr. Augsburg

mitte: A7 bei Seeg, Lkr. Ostallgäu

unten: Flughafen Memmingen



Auch die Fernstraßen der A7, A8, A96 sowie B2, B16 und B17 entsprechen in Schwaben mittlerweile den Anforderungen einer modernen Transit- und Logistikregion. Dadurch konnten sich die verkehrsgünstig gelegenen Standorte Schwabens in jüngerer Vergangenheit besonders stark entwickeln. An der vierspurig ausgebauten Bundesstraße B17 zwischen Augsburg und Landsberg mit Anbindung an die Autobahn nach München, Lindau und Stuttgart eröffneten beispielsweise Lidl, Aldi Süd und DHL ihre eigenen Logistikzentren. Und im Jahr 2011 siedelte sich in unmittelbarer Nachbarschaft bei Graben (Lkr. Augsburg) der Internet-Versandhandel Amazon mit einem Logistikzentrum an.

Gerade das dynamische Internet- und Versandgeschäft setzt aber die Einzelhändler in den Städten der Region zunehmend unter Druck. Zudem bieten immer mehr moderne Einkaufszentren im Umland der Städte attraktive Konsumalternativen. Die Innenstädte sind daher gezwungen, neue Wege des City-Marketings zu gehen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. In der Augsburger Innenstadt mit ihren rund 900 Geschäften versucht daher beispielsweise die City Initiative Augsburg (CIA) die regionale Kaufkraft durch verschiedene Aktionen zu aktivieren bzw. zu binden, beispielsweise durch Marktsonntage oder Shopping-Nights.



Autobahnkreuz A7 und A8 bei Ulm-Elchingen



Logistik-Niederlassungen an der B17 südlich von Augsburg.

Arbeiten, wo andere Urlaub machen

Schwaben ist ein beliebtes touristisches Ziel, denn die Region punktet im Wettbewerb der Fremdenverkehrsdestinationen mit einer besonderen Verbindung aus landschaftlicher Attraktivität und kulturellen Sehenswürdigkeiten: Vom Meteoritenkrater des Nördlinger Ries im Norden bis zu den Bergen und Seen im Allgäu ist die Kulturlandschaft reich an außergewöhnlichen Highlights. Ob Freizeitparks wie der Skyline Park bei Bad Wörishofen (Lkr. Unterallgäu), Museen wie das Schwäbische Bauernhofmuseum Illerbeuren (Lkr. Unterallgäu) oder Wallfahrtsorte wie Maria Vesperbild bei Ziemetshausen (Lkr. Günzburg) – das Spektrum ist vielfältig und wird durch unzählige Angebote komplettiert, die den besonderen Reiz Schwabens ausmachen, beispielsweise die Skipisten und Wanderrouen des Allgäus oder auch die Fuggerei und die Puppenkiste in Augsburg.

Jahr für Jahr hat die Zahl der Gästeankünfte in Schwaben deshalb kontinuierlich zugenommen. Allein in den letzten 20 Jahren hat sie sich auf über vier Millionen verdoppelt. Die meisten Anreisen zählt die Statistik freilich im Allgäu. Allein der Landkreis Oberallgäu meldet jährlich über eine Million Gästeankünfte. Trotz der steigenden Zahl an Kurzurlaubern, die zu dieser positiven Bilanz beitragen, sind aber auch die Übernachtungszahlen in Schwaben mit über 13 Mio. nach wie vor recht stabil. Bei den Gästeübernachtungen liegt ebenfalls das Oberallgäu mit über fünf Mio. an der Spitze, gefolgt vom Ostallgäu und vom Landkreis Lindau. Damit zeigt sich deutlich der regionale Schwerpunkt des Fremdenverkehrs im Süden Schwabens.



Immenstadt-Diepolz, das Bergbauern-Museum ist ein Anziehungspunkt für Jung und Alt.



Oberstdorf, eine Fahrt mit der Gondel auf das Nebelhorn ist zu allen Jahreszeiten ein Erlebnis.

Neben den Urlaubern sind auch die Tagesgäste von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Mehr noch: In Schwaben ist der Tagestourismus sogar das größte wirtschaftliche Segment des Fremdenverkehrs. Der zuständige Tourismusverband Allgäu/Bayerisch-Schwaben schätzt die Zahl der Ausflügler auf jährlich rund 87 Mio. Tagesgäste. Anders formuliert: Das sind so viele Menschen, wie wenn jeder Deutsche und jeder Österreicher (zusammen!) einmal im Jahr einen Tagesausflug nach Schwaben machen würden! Kein Wunder: Allein Schloss Neuschwanstein zählt jährlich rund 1,4 Mio. Besucher und auch für das Legoland Günzburg wird die Gästezahl auf ca. 1,3 Millionen geschätzt. Diese überregional bekannten Highlights besuchen freilich nicht nur Tagesgäste, sondern auch Urlauber. Dennoch: Allein die Stadt Augsburg geht zusammen mit den beiden angrenzenden Landkreisen Aichach-Friedberg und Augsburg von jährlich über 31 Mio. Tagestouristen aus! Dies ist mit ein Grund, warum durch die Tagesgäste mehr als die Hälfte (2,7 Mrd. von insgesamt 4,9 Mrd.) des touristischen Gesamtumsatzes erwirtschaftet wird. Der Übernachtungstourismus liegt ökonomisch also erst an zweiter Stelle. Allerdings zeigen sich hier wieder die regionalen Unterschiede: Die meisten Übernachtungen werden im Allgäu registriert. Dort nächtigen um ein Vielfaches mehr Gäste als in Mittel- oder Nordschwaben. Außerhalb des Allgäus ist indes der Tagestourismus von relativ hoher Bedeutung. Beispielsweise profitieren Augsburg, Nördlingen oder Dillingen merklich vom Städtetourismus und auch die Tagesausflüge in den Geopark Ries, den Naturpark Augsburg Westliche Wälder oder ins Wittelsbacher Land sind bei Gästen und Einheimischen sehr beliebt.



Gunzesried, im Ostertal ist die Otto-Schwegler-Hütte des DAV Augsburg ein idealer Ausgangspunkt für Berg- und Skitouren aller Schwierigkeitsgrade.



Fazit

Bayerisch-Schwaben ist eine rohstoffarme Region, auch die landwirtschaftlichen Bedingungen sind nicht überall günstig. Dennoch – oder gerade deswegen – haben die Menschen hier frühzeitig ökonomische Alternativen und neue Einkommensquellen gesucht. Tüftler und Erfinder, wirtschaftliche Pioniere mit hoher Ausdauer sowie Handels- und Geschäftsmänner formten einen Standort mit unterschiedlichen Kompetenzen. Dieser Fleiß und Ideenreichtum hält bis heute an: Schwaben ist ein dynamischer Wirtschaftsraum mit vielversprechenden Perspektiven. Seine mittelständischen Produktionsfirmen greifen neue Querschnittstechnologien auf und entwickeln so neue Zukunftsmärkte. Die Ansiedlung zahlreicher Logistikbetriebe unterstreicht dabei auch die verkehrsgeographisch günstige Situation. Und die vielen Besucher und Touristen zeugen von einer hohen Lebens- und Aufenthaltsqualität.



Oberstdorf hat sich im oberen Illertal als beliebter Touristenort erheblich ausgebreitet.



Landschaft im Wandel: Entwicklungsachse Illertal. Der Naturraum ist durch die Begradigung des alpinen Flusses (1858-1886) und den Bau des Kanals (ab 1898) zur Energiegewinnung weitgehend verändert worden. Mit dem Bau der Eisenbahn (rechts im Bild) und der Autobahn sind wichtige Achsen im internationalen Verkehrsverbund entstanden. An den Baggerseen, die durch den Kiesabbau entstanden sind, haben sich neue Freizeiträume für Bade- und Wassersport etabliert.